

ge: »Die TUM hat mit Einführung des so genannten »Münchener Modells« und der Bachelor/Master-Abschlüsse die strukturellen Voraussetzungen für internationale Doppeldiplome geschaffen. Das ist für unsere Studierenden hilfreich, die zunehmend ein Semester im Ausland studieren«, so der TUM-Präsident.

Im Bereich des Studentenaustauschs soll der rege Kontakt ausgebaut werden. Seit Jahren kommen im Rahmen des Austauschprogramms »IN MUNICH« Studierende der GT nach München und absolvieren die TUM-Sommeruniversität, ein Studiensemester an einem Fachbereich ihrer Wahl sowie ein Praktikum bei Siemens und anderen Unternehmen.

Das GT in Atlanta/Georgia besteht seit 1888 und zählt zu den renommiertesten Technischen Hochschulen der USA. Im U.S. News & World Report wird GT als einzige Technische Universität im Top Ten-Ranking der staatlichen Universitäten Amerikas aufgeführt. Die School of Electrical and Computer Engineering und die School of Mechanical Engineering, mit denen die Wissenschaftler der TUM vor allem zusammenarbeiten werden, sind die jeweils größten in den USA. In Metz/Frankreich bildet die Georgia Tech Lorraine neuerdings die europäische Drehscheibe der GT.

Partnerschaft mit Benin

Die TUM dehnt ihr weltweites Netzwerk auf Afrika aus. Am 14. Mai 2003 unterzeichneten TUM-Präsident Wolfgang A. Herrmann und der Staatspräsident von Benin, Mathieu Kérékou, einen Kooperationsvertrag. Die TUM wird mit der Université de Parakou und der Université

gelegten, hat knapp sieben Millionen Einwohner und wird seit 1991 parlamentarisch regiert. Wie auch andere afrikanische Staaten will er sich neuen bildungspolitischen Modellen öffnen und zunehmend andere Bildungssysteme erkunden. Es sei die »freudige Pflicht

bildung für ein Jahr ins Ausland gehen. Weitere Schwerpunkte sollen die Bereiche Milch- und Tierwissenschaften, Wasserwirtschaft und Chemie werden.



Begrüßung unter freiem Himmel: Hausherr Prof. Wolfgang A. Herrmann, Präsident der TUM, ließ es sich nicht nehmen, seinen Gast Mathieu Kérékou, Staatspräsident von Benin, persönlich am Haupteingang der Hochschule zu empfangen.

Foto: Thorsten Naeser

d'Abomey-Calavi in Benin zusammenarbeiten und geht damit erstmals eine Partnerschaft in Schwarzafrika ein.

Die TUM freut sich vor allem über die weitere Diversifizierung ihrer Beziehungen: »In der Partnerschaft mit Benin steckt ein großes Entwicklungspotenzial«, ist Herrmann überzeugt. Der westafrikanische Staat Benin, zwischen Nigeria und Togo

der TU München, das Land dabei zu unterstützen«, erklärt der TUM-Präsident. Da es in Benin nur zwei Universitäten für die rund 30 000 Studierenden gibt, sind diese auf Ausbildungsplätze im Ausland angewiesen. Ein Schwerpunkt der neuen Universitätspartnerschaft soll vor allem im Bereich Medizin liegen; beninische Studierende müssen im Rahmen einer Facharztaus-

Sander-Fördermittel

Unter den Projekten, die im vergangenen Jahr von der Sander-Stiftung gefördert wurden, sind besonders viele an bayerischen Universitäten angesiedelt: Über 4,3 Millionen Euro der Fördermittel gingen in den Freistaat. Die TUM ist an der Förderung, die in Form von Sachbeihilfen und Personalmitteln gewährt wird, mit 705 000 Euro für drei Projekte beteiligt. Die von dem 1973 verstorbenen Fabrikanten Wilhelm Sander eingerichtete und nach ihm benannte Stiftung fördert medizinische Forschung insbesondere auf dem Gebiet der Krebsbekämpfung und ist eine der wichtigsten wissenschaftsfördernden Institutionen in privater Trägerschaft. Die Höhe der Förderbewilligungen betrug im Jahr 2002 insgesamt 11,248 Millionen Euro für 76 Anträge, davon über 10,3 Millionen Euro (69 Anträge) für die Krebsforschung.